Zwanzigstes Kapitel.

Die letzten Jahre des Königs Balduin I. waren zwar reich an glänzenden Waffenthaten, durch welche des Königs sowohl als der andern Kreuzritter, Tapferkeit und Heldenmuth sich verherrlichten; aber nur gering war der Erfolg so herrlicher Thaten. Ob auch noch immer die Zahl der christlichen Pilger aus allen Gegenden der Erde, welche alljährlich zur Feyer des Osterfestes sich in Jerusalem versammelten, sehr groß war, so ward doch die Zahl solcher, welche nach dem Ende des Festes im Lande blieben, um mit den Brüdern wider die Heiden zu streiten, mit jedem Jahre geringer. Darum konnten weder der Uebermuth von Askalon und Tyrus bezwungen, noch irgend eine andere wichtige Unternehmung zum Besten des heiligen Landes ausgeführt werden. Die Waffenthaten des Königs und seiner Ritter beschränkten sich auf eine mühsame Vertheidigung des Landes gegen die häufigen Angriffe der Saracenen und Türken, auf das Geleiten der wehrlosen Pilger und auf einzelne Abenteuer. Die Last, welche auf dem Könige ruhte, ward nicht wenig gemehrt, seitdem dem Fürstenthum Antiochien die Tapferkeit Tankreds entzogen war, welcher den Türken am Euphrat bisher so tapfer gewehrt hatte. Der Fürst Roger, zwar ein wackerer Ritter, aber von geringerer Klugheit und

Ueberlegung, vermochte der türkischen Macht so wenig zu widerstehen, daß sogar die heilige Stadt und das Reich Jerusalem durch einen Angriff der Türken vom Euphrat bedroht wurden.

J. Chr. 1113. So kamen im Sommer des Jahres 1113, auf des Sultans von Bagdad Geheiß, mit einem Heere von dreyßig tausend Streitern Maudud von Mosul, Tamirek von Sandschar und Emir Ejaz, der Sohn des Ilgazi, denen auch Togthekin von Damascus sich zugesellete, nach Syrien, und begaben sich, rechts von Antiochien und Apamea, dann links von Damascus ziehend, zwischen Tyrus und Cäsarea Philippi oder Paneas, über das phönicische Gebirge, wo sie das Kloster auf dem Berge Thabor verwüsteten und die Mönche erschlugen [1]), nach Tiberias, berannten die Burg, zogen dann bis an die südliche Spitze des galiläischen Meeres, und lagerten sich in einer festen Stellung auf einer durch zwey Flüsse, über welche Brücken führten, gebildeten Insel [2]). Drey Monate lang war das christliche Land weit und breit der schrecklichsten Verwüstung preis gegeben; auch die unterjochten Saracenen in den Dörfern auf dem Gebirge brachen die ihren christlichen Herren geschworne Treue, begaben sich zu ihren türkischen Glaubensgenossen, und halfen diesen nicht nur die Beute suchen und sammeln, sondern

1) Append. ad Sig. Gemblac. Chronographiam in Pistor. SS. Rer. Germ. T. I. S. 865.

2) „Insula haec inter duos pontes ita tuitione munitur, quod non possent impeti propter introitus artos pontium praedictorum." Fulcher. ad a. 1113. Cap. 40. Diese Insel ist wahrscheinlich diejenige, welche durch den aus dem galiläischen Meere oder dem See von Tiberias ausfließenden Jordan und einem andern westlich in das galiläische Meer sich ergießenden kleinen Fluß gebildet wird. Diese Vermuthung wird auch bestätigt durch die Angabe Wilhelms von Tyrus: „circa pontem, sub quo defluit Iordanes, castra metati sunt."

auch die christlichen Städte und Burgen, als Sichem oder Neapolis, zerstören. In solcher Noth konnte der König Balduin, ihm selbst und dem christlichen Volke zu großem Schaden, seine Begierde nach dem Kampfe wider die Heiden nicht so lange bändigen, bis der Fürst Roger von Antiochien, der Graf von Tripolis und die Grafen vom Euphrat, welche er zu sich entboten hatte, als er die Gefahr vernommen, ankamen. Er rief eiligst alle streitbaren Männer des Reichs und die neu angekommenen Pilger, welche zu streiten gewillet waren, nach Akka, und als siebenhundert Ritter und vier tausend zu Fuß sich zu ihm versammelt hatten, zog er mit diesen gegen die Heiden. Durch ihre ungestüme Heftigkeit geriethen aber die christlichen Streiter in die Schlinge, welche ihnen die Türken gelegt; denn sie 30. Jun. 1113.
ließen sich unbesonnen in einen Kampf mit einer türkischen Schar ein, welche ausgeschickt worden, um sie in einen Hinterhalt zu locken. Funfzehn hundert Christen, unter diesen der tapfere Ritter Reinhard von Brus und dreyßig andre Ritter, wurden von den hervorbrechenden Türken erschlagen; die übrigen wandten nach kurzem Widerstande in angstvoller Verwirrung die Rücken, der König verlor auf der Flucht selbst sein Panier, auch der Patriarch Arnulf entging der Gefangenschaft nur durch eine eilige Flucht. Das ganze christliche Lager wurde eine Beute der Heiden. Am dritten Tage nach solcher schimpflichen Flucht der Pilger kamen der Fürst Roger und die Grafen Pontius von Tripolis, Balduin von Edessa und Joscelin mit ihren Scharen und noch mehrere abendländische Pilger, so daß sechszehn tausend muthige Streiter zu dem Könige sich versammelten. Zwar lagerte sich dieses ansehnliche Heer auf den Bergen, wo es das Lager der Türken in der Ebne überschauen konnte;

aber es zeigte sich den Christen keine Gelegenheit das Blut der erschlagenen Brüder zu rächen, und die türkischen Fürsten fuhren in der Verwüstung des Landes fort, bis es ihnen gefiel, mit ihren Scharen in ihre Heimath zurückzukehren [3]).

Die günstigen Gelegenheiten Haleb zu gewinnen, welche dem Fürsten Roger mehrere Male sich darboten, wurden von ihm zu wenig benutzt, er begnügte sich mit dem von Tankred dem Fürsten Rodvan auferlegten Zins, welcher nach Rodvans Tode auch von dessen Nachfolgern bezahlt ward, und mit der Verheerung des Landes von Haleb. Aber dagegen zogen auch die andern türkischen Fürsten von der schlimmen Lage der christlichen Länder am Euphrat und am Orontes keinen Gewinn und hinderten selbst einen kräftigen Angriff gegen die Christen, welchen der Sultan oder der Emir von Mosul beschlossen, gaben ohne Widerstand ihr Land den Verwüstungen der Franken preis und riefen nicht selten die fränkischen Fürsten wider die Macht des Sultans oder wider einen gehaßten und gefürchteten Mitfürsten zu Hülfe. Sie betrachteten die Fortdauer der fränkischen Herrschaft in Syrien, indem sie die Macht von Bagdad und Mosul beschäftigte, als die festeste Stütze ihrer eignen angemaßten Herrschaft [4]).

3) Von dieser Begebenheit erzählen Fulcher. Carnot. a. a. O. Wilh. Tyr. XI. 19. Abulfeda ad a. 507. T. III. p. 378. Abulfeda hat auch die Angabe des Tages, an welchem die Niederlage des Königs sich ereignete: der dreyzehnte des Moharrem. Am ausführlichsten aber Alb. Aquens. XII. 9 — 12. Fulcher spricht den König Balduin von der Schuld an dieser Uebereilung frey und behauptet, Balduin habe seine Heergenossen von der unzeitigen Schlacht vergeblich abgemahnt.

4) „Es ist auffallend, sagt der verständige Kemaleddin, daß von so vielen Königen keiner die Franken von Haleb abzuwehren vermochte. Die wahre Ursache dieses

Nicht lange nach dem Tode Tankreds war der Fürst Rodvan von Haleb gestorben und sein sechszehnjähriger Sohn Alp Arslan ihm gefolgt, der Stumme [5]), wegen seiner stammelnden unverständlichen Rede genannt, zwar ein Jüngling von schwachem Verstande und fast blödsinnig, gleichwohl aber ein wilder Wüstling und unglaublicher Ausschweifungen fähig [6]); welcher anfangs durch milde Nachlassung der harten Steuern, womit sein Vater das Volk von Haleb gedrückt hatte (Alp Arslan zahlte auch den Franken den jährlichen Zins aus seinen eignen Mitteln) und durch die Hinrichtung der verruchten, von Rodvan begünstigten Bateniten [7]) erfreuliche Hoffnungen in seinen Unterthanen erweckte, bald aber der wildesten Grausamkeit und den unbändigsten Ausschweifungen sich überließ. Die treuen Diener seines Vaters wurden ergriffen und zum Theil ihrer Güter beraubt, zwey seiner leiblichen Brüder und der Sohn von einem Kebsweibe seines Vaters auf sein Geheiß ermordet; Lulu eljaja, ein Leibeigener, gleich ausschweifend und lasterhaft als sein Herr, ward der Regierung vorgesetzt; bald aber bewogen ihn die Furcht vor den Franken und die Zuredungen seiner Räthe dem Athabek Togthekin von Damascus den Befehl über die Miliz und die Regierung des Fürstenthums anzubieten und selbst nach Da-

J. Chr. 1113. J. d. A. 507.

Benehmens aber war, daß alle diese Fürsten die Fortdauer der fränkischen Macht gern sahen, weil diese fremde Macht ihnen selbst den ruhigen Besitz der Staaten sicherte, welche jeder von ihnen sich gebildet hatte."

5) Alachras. Kemaled. und Abulfeda.

6) „Ferunt eum, sagt Kemaleddin, aliquando in locum Aïn-el-mobareca dictum spatiandi et deliciis indulgendi causa exiisse, quadraginta puellis secum assumptis, quas omnes, cum sibi tentorium erigi jussisset, subegit."

7) Abulfeda ad a. 507. T. III. S. 380. Das Uebrige nach Kemaleddin.

mascus zu reisen, um die Gunst des Athabek zu gewinnen. Der Athabek kam ihm zwey Tagereisen entgegen, empfing ihn und sein Gefolge mit großen Ehren, erfreuete ihn mit köstlichen Geschenken und während mehrerer Monate mit einer glänzenden Bewirthung und begleitete ihn dann mit einem Theile seines Heeres nach Haleb. Als aber der Athabek dort den leichtfertigen und wankelmüthigen Sinn des jungen Fürsten und seine Unfolgsamkeit gegen guten Rath wahrnahm, und auch selbst einige persönliche Beleidigungen von ihm erfuhr, so eilte er nach Damascus zurück, die Stadt Haleb und den unsinnigen Fürsten ihrem Schicksal überlassend. Ihm folgte dahin auch die Mutter des Alp Arslan, eine Tochter des Fürsten Bagi Sejan von Antiochien, unfähig, länger das lasterhafte und unbesonnene Leben ihres Sohns zu sehen. Von einer Unbesonnenheit stürzte sich dieser in die andere. Einst versammelte er mehrere seiner Emirs und führte sie in einen Keller auf der Burg von Haleb, unter dem Vorwande, ihnen dessen Bau und Einrichtung zu zeigen. Als sie in dem Keller waren, redete er zu ihnen also: „Was würdet ihr von demjenigen sagen, der euch allen hier die Köpfe abhauen ließe?“ Sie, um nicht zu unrechter Zeit den Zorn des nichtswürdigen Fürsten zu reizen, antworteten, den Schein völliger Unterwerfung unter seinen Willen annehmend: „Ihr seyd unser Herr und wir sind eure Knechte, ihr mögt mit uns nach eurem Willen thun.“ Sobald sie aber aus dem Keller erlöst waren, verließen mehrere von diesen Emirs den Hof des Alp Arslan, ihm Rache schwörend. Nicht lange hernach traf den verworfenen Fürsten der Lohn seiner Unbesonnenheiten und Freveltaten. Denn Lulu, welcher von ihm erhoben worden, gleichwohl auch für sein eignes Leben des jungen Fürsten

Wankelmuth und Grausamkeit fürchtend, tödtete ihn mit Hülfe einiger Türken in seinem Bette in der Burg, wo er sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte und erhob den Sultanschah, den sechsjährigen Bruder des Alp Arslan, auf den Thron. Lulu aber behielt das bürgerliche Regiment für sich, den Befehl über die Miliz dem Schems al Chavas überlassend, und förderte durch mancherley Trug und Tücke die Entzweyung der muselmännischen Fürsten, womit er doch nur wenige Jahre sein Leben und seine angemaßte Herrschaft sich erhielt.

Die Noth in Haleb mehrte sich täglich. Es fehlte an allen Bedürfnissen, weil die meisten umliegenden Burgen und der größte Theil des umliegenden Landes in der Gewalt der Franken waren und der übrige Theil des Landes aus Furcht vor ihren Ueberfällen nicht gebauet wurde [8]). Der fürstliche Schatz war so erschöpft, daß Lulu, um den Sold der Miliz und die Kosten des Baues der Festungswerke von Haleb zu bestreiten, eine große Anzahl fürstlicher Meyereyen zu verkaufen genöthigt war. Er bot in dieser bedrängten Lage dem Athabek Togthekin von Damascus und mehreren andern muselmännischen Fürsten das Fürstenthum Haleb an; aber entweder hielt keiner den Besitz davon für wichtig genug, um des mühvollen und gefährlichen Kampfes wider die Streiter des Kreuzes sich zu unterwinden oder es traute keiner den Anerbietungen des Lulu, welchem allerdings auch nur daran lag, die Fürsten unter einander zu

8) „Im Jahr 511. (J. Chr. 1117.) kostete ein Scheffel Korn ein Goldstück, und die übrigen Lebensbedürfnisse waren in einem verhältnißmäßigen Preise. Ein Scheffel von Haleb in damaliger Zeit war aber nicht so groß als ein halber Scheffel heutigen halebischen Maßes.“ Kemaleddin.

entzweyen, und dann alle zu hintergehen, wie hernach klar genug erkannt wurde.

J. Chr. 1114. Um diese Zeit trafen furchtbare Verwüstungen das syrische Land. Zuerst im April und May des Jahrs 1114. wurden die Saaten um Jerusalem durch Heuschreckenschwärme, welche aus Arabien hervor strömten, verwüstet; bald hernach wurden viele Städte und Burgen durch heftige Erd-
10. Aug. beben zerstört. Schon am Tage des heil. Laurentius wurde das ganze Land von Syrien und Cilicien heftig erschüttert; aber am schrecklichsten war die Erderschütterung in einer Nacht des Novembers in ganz Syrien, Cilicien und Mesopotamien; ja selbst die Insel Cypern wurde heftig erschüttert [9]). Die Städte Mamistra und Marasch in Cilicien wurden größtentheils in Steinhaufen verwandelt; zu Samosata wurden viele Wohnungen zerstört, dort fand in dem

9) Die Nachrichten des Kanzlers Walter (S. 442.) Fulchers (c. 41. ad a. 1114.) und Wilhelms von Tyrus (XI. 23.) von diesem Erdbeben sind ungemein übereinstimmend mit der Nachricht bey Kemaleddin. Auch die Zeitbestimmung trifft zu. Fulcher setzt das zweyte Erdbeben (nur er allein unterscheidet das erste) auf den 15. Nov. 1114.; Kemaleddin in die Nacht vom 28. Dschemadi el achera (des sechsten Monats) 508. d. H. (welcher am 6. Jun. 1114. anfängt) = 25. Nov. 1114, was ziemlich zusammentrifft mit der Angabe Walters, daß Antiochien am St. Andreastage (29. Nov.) erschüttert worden sey. Einige nähere Bestimmungen in unserer Darstellung, welche sich in den obengenannten lateinischen Schriftstellern und bey Abulfaradsch (Chron. Syr. S. 298.) nicht finden, sind von diesem Schriftsteller entlehnt. Wir führen nachfolgende Erzählung aus seiner Nachricht an: „Es wird erzählt, daß der Rufer zum Gebet von Ezaz, welcher beauftragt war, in der Burg zu wachen, in der Nacht, wo das Erdbeben sich ereignete, vom Schlafe überwältigt und durch die Erderschütterung von der Minareth der Moschee in den die Burg umgebenden Graben hinabgeschleudert wurde, ohne aus seinem Schlafe eher zu erwachen, als bis einige Leute, welche ihn dort fanden und todt glaubten, Anstalt machten, ihn auszuziehen. Von diesen erfuhr er was sich ereignet hatte."

Sturze eines Gebäudes auch der armenische Fürst Constantin von Gargara den Tod. Dreyzehn Thürme der Mauer von Edessa fielen ein; auch ein Theil der Mauer von Harran stürzte zusammen; zu Chischum wurden zwey Kirchen niedergeworfen; viele andere cilicische Städte wurden ganz oder zum Theil zerstört. Auch das Land von Haleb und Antiochien ward heftig erschüttert. Die Werke der Burgen Atsareb und Sardanah in der Nähe von Haleb, welche von Tankred erobert worden, stürzten ein; auch die Burg von Haleb litt starken Schaden, und die Feste Ezaz wurde so zertrümmert, daß der Burghauptmann, um nicht in die Hände der Franken zu fallen, nach Haleb floh, obgleich er das Schicksal vorhersah, welches ihn traf. Denn Lulu, mit welchem er in Feindschaft lebte, ließ ihn sogleich greifen und tödten. Der Thurm des nördlichen Thores von Antiochien wurde niedergeworfen und viele Wohnungen in der Stadt, vornehmlich am Berge stürzten ein und viele Christen verloren in dem Sturze der Gebäude jämmerlich ihr Leben. Eine gewaltige Furcht ergriff alle Gemüther; die Kirche des heil. Petrus füllte sich mit Anbruch des Tages von solchen, welche im Bewußtseyn schwerer Sünden, wodurch sie ein so schreckliches Strafgericht der Stadt zugezogen, reuig dem Patriarchen Bernhard beichteten, Ermahnung und Trost aus seinem Munde heischten und Besserung gelobten. Die Nachrichten von den Zerstörungen andrer benachbarten Städte verstärkten die Heftigkeit des Schmerzes der Antiochier und nachfolgende Erderschütterungen, welche während fünf Monaten häufig schreckten, erneuerten immer wiederum die Besorgniß der drohenden Gefahr. Darum verließen viele Christen ihre Wohnungen und irrten trostlos und angstvoll auf den Gebirgen umher. Der Patriarch

J. Chr. 1114.

J. Chr. 1114. Bernhard richtete indeß die angstvollen Gemüther durch kräftigen Trost auf und verordnete auch zur Reinigung von den Sünden ein dreytägiges Fasten. Durch feyerliche Umzüge von einer Kirche zur andern mit entblößten Füßen und herabhängenden Haaren und in Trauerkleidern, durch Enthaltung von aller Völlerey und Unzucht, durch inbrünstiges anhaltendes Gebet in den Tempeln bey Tag und Nacht und durch reichliche Almosen an Wittwen und Waisen, an Nothleidende und Arme, versöhnten die betrübten Christen den Zorn Gottes. Nach überstandener Gefahr ward aber Gott zu Ehren ein frohes Dankfest begangen.

J. Chr. 1115. Den Ränken des Lulu wurde aber bald größerer Spielraum und die Ritter des Kreuzes verdankten ihnen einen Sieg, welcher reichlichen Ersatz für alle frühere Bekümmernisse gab. Die Verwirrungen und Streitigkeiten unter den muselmännischen Fürsten wurden noch heftiger als zuvor, seit der Sultan Mohammed das Fürstenthum Mosul an Aksonkor, einen kühnen und tapfern Emir, gab mit dem Befehl, den heiligen Krieg wider die Franken mit aller Kraft zu führen, und diesem Emir alle muselmännische Fürsten in Syrien und Mesopotamien unterordnete. Denn der Fürst Maudud von Mosul, als er nach dem Siege über den König Balduin nach Damascus gekommen, war dort an einem Freytage, da er nach vollbrachtem Gebete mit dem Athabek Togthekin im Vorhofe der Moschee wandelte, durch einen Assasinen ermordet worden. Durch die hohe Gewalt, mit welcher Aksonkor nach Mosul kam, sah sich der Fürst Ilgazi von Maredin, der Sohn des Orthok, gekränkt, welcher sich wider den Aksonkor empörte und einen Sieg über ihn gewann, dann aber, indem er nicht hoffte, länger der Macht von Mosul widerstehen zu können, zum Athabek Togthekin

von Damaskus floh, welcher durch die Erhebung des Emir von Mosul nicht minder beleidigt war und außerdem die Rache des Sultans fürchtete wegen der Ermordung des Fürsten Maudud, für deren Anstifter ihn viele hielten [10]. Beyde Fürsten verschworen sich zum Ungehorsam und zur Feindschaft wider den Aksonkor. J. Chr. 1115.

Als nun der Sultan Mohammed, sowohl um diesen Uebermuth der beyden Fürsten zu strafen, als auch zum Streit wider die Franken, ehe die Werke der durch die Erdbeben zerstörten Burgen, deren Wiederherstellung die christlichen Fürsten mit großem Eifer betrieben, wiedergebauet wären, den Emir Aksonkor und mehrere andre Emirs mit ansehnlichen Scharen nach Syrien sandte, so zog Lulu diese Macht nach Haleb, durch die Verheißung, den Emirs die Herrschaft über die Stadt zu übergeben, zu gleicher Zeit aber forderte er in einem Briefe den Athabek Togthekin von Damaskus auf zur Hülfe gegen das Heer des Sultans und bot auch diesem Fürsten die Stadt Haleb gegen einige Besitzungen im Reiche von Damaskus an. Togthekin zögerte jetzt nicht, das Anerbieten des Lulu anzunehmen, kam nach Haleb, als das Heer des Sultans schon bis Bales vorgerückt war, setzte sich in den Besitz der Stadt und zog mit der Miliz von Haleb unter dem Befehle des Schems el Cha-

10) Der verschiedenen Vermuthungen über den Anstifter der Ermordung Maududs erwähnt schon Abulfeda. Einige meinten, die Assasinen hätten den Mord aus eignem Antrieb begangen, andre schoben die Schuld auf Togthekin. Die abendländischen Schriftsteller sind sämmtlich der letztern Meinung. Alb. Aq. XII. c. 18. Fulch. Carn. ad a. 1113. c. 40. Wilh. Tyr. XI. 23. Abulfaradsch (Chron. Syr. S. 296.) beschuldigt den Fürsten Rodvan von Haleb, sich noch drey Monate vor seinem Tode mit diesem Morde befleckt zu haben.

J. Chr. 1115. vas und mit Ilgazi nach Apamea, um in seiner dortigen Stellung auch Damaskus zu beschirmen. Auch sandte er Boten an den Fürsten Roger von Antiochien, und den Grafen Balduin von Edessa, an den König Balduin und den Grafen Pontius und an andre fränkische Herren und ließ ihnen die gemeinschaftliche Gefahr vorstellen, womit sie nicht minder als ihn das Heer des Sultans bedrohe, und forderte sie auf, mit ihm gemeinschaftlich wider Aksonkor zu streiten. Die christlichen Fürsten verschmähten die Gelegenheit auch nicht, selbst mit muselmännischer Hülfe über die Macht von Bagdad zu siegen [11]). Der Fürst Roger hatte, nach der Gewohnheit der christlichen Fürsten, schon im Frühling seine Heergesellen und Lehensmänner an der Gränze seines Landes versammelt, um die Ankunft der Türken zu erwarten, und war, da er durch Kundschafter die Ankunft des unermeßlichen Heeres vom Euphrat und die Sammlung der Truppen von Haleb und Damaskus vernommen, nach Antiochien geeilt, um sich mit Radulf von Akon, dem Heermeister von Antiochien, einem verständigen und des Kriegs kundigen Manne, zu berathen [12]). Schon hatte der Heermeister

11) Eine sehr ausführliche Erzählung von diesem Kampfe der Christen findet sich in Gauteri (Kanzlers von Antiochien) Bellis Antiochenis S. 443 — 448. Auch Albert von Aix gibt eine weitläuftige Erzählung. L. XII. c. 19. 20. Fulchers (ad a. 1115.) und Wilhelms von Tyrus (XI. 23. 25.) Nachrichten sind weniger vollständig. Die Nachrichten der abendländischen Schriftsteller sind übrigens sehr übereinstimmend in den Hauptumständen mit dem umständlichen Berichte des Kemaleddin, aus welchem wir den richtigen Zusammenhang dieser Begebenheiten darstellen konnten. Den abendländischen Schriftstellern waren die Spannungen in dem türkischen Reiche doch zu fremd, um sie richtig zu fassen und darzustellen. Kurze Nachrichten von diesen Ereignissen geben Abulfeda (Ann. mosl. ad a. 509. T. III. S. 386.) und Abulfaradsch (Chron. Syr. S. 298.).

12) „Ipse (Rogerius) dimisso ibi (sc. ad fontem [leg. pontem] Fa-

mit dem Vizgrafen und den Amtleuten nach dem Willen des J. Chr. 1115.
Fürsten die Beschleunigung der Wiederherstellung der zertrümmerten Mauern und Festen verabredet und die Vollendung des Werkes unter alle nach dem Maße ihrer Güter und Lehen vertheilt, als die Boten von Togthekin kamen. Nachdem Roger in den Kirchen der heiligen Jungfrau, des heil. Georg und der Apostel Petrus und Paulus die Messe gehört, und sein Gebet zu Gott verrichtet, auch von dem Patriarchen den Segen empfangen hatte, eilte er mit seinen Scharen zu Togthekin und Ilgazi.

Das Heer von Bagdad wandte sich, als die Fürsten zu Alnokra das Verfahren des Lulu erfuhren, gegen Hama, bezwang diese Stadt und plünderte sie drey Tage lang, zog dann nach der Eroberung von Rafaniah gen Schaisar, auch das fränkische Land mit Feuer und Schwert verwüstend. Togthekin unterdrückte jetzt mit Mühe die Kampflust der

ris) exercitu cum paucis Antiochiam reversus, accersito Antiocheno Duce, Radulfo de Acon, viro experientis consilii, in primis quid sit agendum de emendatione et de statu totius civitatis, cum eo discernit .... Dux igitur vicecomitem ad se vocari jubet, vicecomes praetorem, praetor praeconem (den Maire der Stadt), praeco judicem; his advocatis agitur causa praelibata: injuncto mandato Domini Principis vocantur majores, vocantur et minores. Nec mora conveniunt. Dux itaque pulchre eos alloquens praesentis negocii causam et domini sui decretum indicat ita peragendum, si ipsorum consilio non displiceat. Audita causa negocii, susceptoque decreto Principis, omnium una fuit sententia. Mensuratis igitur murorum ac turrium dirutionibus, habentibus terras et honores, secundum majus et minus reficienda praebentur." Gauter. Cancell. bella Antioch. S. 443. Eine Stelle, welche für die Kenntniß der Verfassung von Antiochien nicht ohne Wichtigkeit ist. Der Herzog Rudolf hatte wahrscheinlich keine andre Gewalt als diejenige, welche Balduin von Burg als princeps militiae Antiochenae hatte. Der Name eines Dux in dieser Bedeutung war ohne Zweifel von den Griechen angenommen.

J. Chr. 1115. Franken [13]), welche durch einen offnen Kampf den Krieg endigen wollten; denn der Athabek, die türkische Weise kennend, zog einen unblutigen Sieg vor [14]). Er achtete einen Sieg der Franken für eben so gefährlich seiner Macht, als einen Sieg des Heers von Bagdad. Als aber auch der König Balduin durch Botschafter dem Fürsten Roger gebot, bis zu seiner Ankunft den Kampf wider die Heiden aufzuschieben, so drohte der Fürst jedem die Ausstechung der Augen [15]), der es wagen werde, mit den Feinden sich in einen Kampf einzulassen, obgleich deren weit vorgerückte Vorwachten täglich zum Kampfe reizten. Ja selbst, als kühne und gewandte Reiter des türkischen Heers bis an das christliche Lager vorzudringen wagten und von ihren Pfeilen und Lanzen die Christen selbst innerhalb des Lagers erreicht wurden, während das ganze türkische Heer unter dem Emir Aksonkor anrückte, durchritt der Fürst Roger auf seinem schnellen Schlachtroß mit gezogenem Schwerte sein Lager, allen

13) „L'Atabek s'opposa à l'ardeur des Francs et les empêcha d'engager une action avec l'ennemi. Il craignoit également que les Francs vainqueurs ne voulussent s'emparer de la Syrie, ou que les troupes du Sultan si elles avaient l'avantage, ne le depouillassent de ses Etats." Kemaleddin. Auf ähnliche Weise der Kanzler Walther (S. 444.): „Damascenus ad loca utriusque fortunae sibi suisque utiliora ire praemonet; Antiochenus vero ad illa, quibus recta fronte hostes citius aggredi potuissent." Nach der Behauptung eben dieses Schriftstellers kamen der König von Jerusalem und der Graf von Tripolis erst auf die Ladung des Fürsten Roger herbey, so wie dieser auch, als er durch Kundschafter zuerst erfahren, daß die Türken ihren Weg nach Schaisar richteten, die Gegend von Apamea zum Lagerplatz vorschlug.

14) „Sie blieben bey Apamea und erwarteten die Auflösung des Heers der Muselmänner." Abulfed. T. III. S. 386.

15) „Princeps igitur Christianitatis Sacramento et fraterna Regis dilectione conjuratus tam praeludium quam et ad belli aditum, erutione oculorum interposita, generaliter omnibus suis abdicat." Gaut. p. 445. S. oben Kap. 18. Anm. 34. S. 333.

zurufend: „Bey der Treue Gottes, durch welchen wir leben, wer aus dem Lager zu gehen sich unterfängt, der soll durch mein Schwert sterben.“ Er ermahnte aber jeden Streiter, wohlgerüstet das Lager zu bewachen. Viele christliche Kämpfer sahen mit Unmuth ihre Lust zum Kampfe durch Rogers Anhänglichkeit an des Königs Gebot gezügelt, manche hielten seine Besonnenheit für Feigheit; die meisten aber achteten die verständige und ruhige Ueberlegung des Fürsten hoch. J. Chr. 1115.

Die zum Fürstenthume Antiochien gehörigen Festen Tommosa, Turgulent und Montfergia wurden indeß von den Heiden gebrochen und ihr Gebieter, der Fürst Wilhelm von Perche, ward gefangen hinweggeführt; die Stadt Kafartab aber ward vergeblich belagert, die Türken zogen ab, als einer ihrer Emirs durch ein Geschoß der Christen getödtet worden. So war das christliche Land schon fast eilf Wochen von den Türken verwüstet worden, ohne daß die christlichen Ritter an ihnen Rache genommen, als endlich der König Balduin mit fünfhundert Helmen und tausend Fußknechten, der Graf Pontius von Tripolis mit zweyhundert Helmen und zwey tausend zu Fuß unter Paukenton und Pfeifen- und Drommetenklang in das Lager der Antiochier bey Apamea einritten [16]), um mit den Heiden aus Damaskus, Haleb und Maredin wider die Macht des Sultans von Bagdad zu streiten. Die christlichen Helden kamen aber zu spät, das Heer des Sultans hatte sich schon zurückgezogen. Vergeblich suchte der König Balduin durch die Verbrennung der Burg Gistrum das heidnische Heer zur Rückkehr zum Kampfe zu bewegen; es sah ruhig den Rauch und die Flamme der

16) „Rex, de more pristino cimbalis resonantibus, tibiis tubisque clangentibus, castra nostrorum ingressus est.“ Gaut.

J. Chr. 1115. brennenden Burg und wandte sich zur Belagerung des Schlosses der Kurden, worauf auch Togthekin und seine Bundesgenossen sich trennten und in ihre Heimath zogen. Denn im Rathe der christlichen Fürsten siegte die Meinung derer, welche das Errungene nicht im Kampfe mit einem zahlreichern Feinde der Gefahr des Verlustes preisgeben wollten, über die Kampflust und Raubsucht der Armen und Kühnen, welche die Feinde zu verfolgen begehrten. Die frommen Wallbrüder aber betrachteten diese Trennung als das Werk Gottes, um die Streiter Christi von den Söhnen Belials zu sondern [17]). Das Heer des Sultans hob bald hernach die Belagerung des Schlosses der Kurden auf, wandte sich gen Kafartab, und unternahm die Berennung dieser Stadt zum zweyten Mal mit besserm Glücke als zuvor. Die von den Franken daselbst als Burg befestigte Moschee ward gebrochen und die fränkische Besatzung theils erschlagen, theils gefangen hinweggeführt [18]). Auf gleiche

17) Gaut. S. 445. „Nec id fieri istorum potentia intelligimus, sed illius procul dubio, qui societatem Belial a nostris separari voluit.“ Das Vertrauen mancher Christen zu den türkischen Bundesgenossen war so gering, daß Walther (S. 444.) der Meinung ist, der Athabek von Damaskus sey nur durch die Nähe des Fürsten Roger und seines Heers zum Bündniß mit den Christen wider das Heer des Sultans gezwungen worden, was nach den Nachrichten des Kemaleddin und schon überhaupt nach den Verhältnissen des Athabek ganz unglaublich ist.

18) „Sogleich nach der Trennung der Armeen von Syrien ließen die Truppen des Sultans von der Belagerung des Schlosses der Kurden ab und zogen nach Kafartab. Sie berannten eine in der Moschee dieser Stadt von den Franken erbauete Burg, eroberten diesen Platz und tödteten die Besatzung.“ Kemaleddin. „Nec multo post partes Sisariae hostes tyrannidem exercendo, quadam die castrum Cafarda, quo jam damnum eis contigerat, invadunt atrocissime: hinc invadunt, illinc petrariis aliisque machinamentis ita quidem pulsant, quod factis muri dirutionibus ingens praebetur aditus. Mox introgressi praesentes

Weise wurde von den Türken wider viele andre christliche Städte und Festen gewüthet. J. Chr. 1115.

Sieg bey Danit.

Den Kreuzrittern ward aber bald Gelegenheit zur Rache der erschlagenen Brüder. Lulu in Haleb spähete alle Bewegungen und Unternehmungen des Heers von Bagdad aus und gab dem Fürsten Roger Nachricht von allem, was er erkundschaftete. Die Türken hatten in der Meinung, daß nichts mehr von den Franken zu fürchten sey, schon bey Maarrah en-Noman sich über das ganze Land zerstreut und dem Trunke und Raube überlassen; die Fürsten des Heeres aber dachten auf die Belagerung der festen Burg Sardanah [19]). Außerdem war unter die Häupter der Türken

suos interemptos et praeteritos vindicandos, quosdam interficiunt, quosdam altioris fortunae reservant, ut ipsos pro victoriae palma Soldano praesentare valeant." Gauter. S. 446.

19) „Castro Cafarda funditus diruto, perfinia devastando et truncando quos inveniunt, ad Marram perveniunt, quam antea devastaverant. Ibique quasi in propriis remanentes, ingenia quibus Sardonas capi posset, studiose praeparabant: Haec et hissimilia domino Rotgero principi, existenti Antiochiae, cito revelata sunt." Gauter. a. a. O. Wir setzen hier zur Uebersicht der vollkommnen Uebereinstimmung auch des Folgenden die Worte des Kemaleddin her: „Vor Kafartab kam das Heer nach Maarrah-ennoman, und die Soldaten in der Meinung, daß nichts zu befürchten sey, zerstreuten sich über das ganze Gebiet dieser Stadt und überließen sich dem Trunke und dem Raube. Zu gleicher Zeit kam Zwietracht zwischen die verschiedenen Theile des Heers. Damals kam ein Bote von Bazaa, welcher im Namen des Schems al-Chavas bat, daß jemand hingeschickt werden möge, um die Unterwerfung der Stadt anzunehmen, und zu gleicher Zeit den Fürsten Nachricht gab von der Gefangenschaft des Schems al-Chavas. Lulu aber erkundschaftete sorgfältig alle Bewegungen der Muselmänner und gab von allem den Franken Nachricht. Bursk und Dschamdar, Fürst von Rahabab, zogen nach Danit, um von da sich nach Haleb zu begeben. Dschamdar hielt sich in einem Weiler auf, Bursk aber kam am Morgen des Dienstages, d. 20. des Rabi al-achar, nach Danit. Die Franken, welche in jedem Augenblicke von den Bewegungen

J. Chr. 1115. Zwietracht gekommen. Als nun von allem diesen und auch davon, daß die Emirs Aksonkor von Mosul und Dschamdar [20]) von Rahabah mit ihren Scharen in großer Unordnung gen Haleb zögen, Roger durch Lulu benachrichtigt wurde, so eilte er sogleich mit den Rittern seines Hauses nach Rubea und gebot allen seinen Dienstmannen, ungesäumt dort zu ihm sich zu versammeln, auch den Patriarchen ersuchte der Fürst ihm nachzufolgen, damit er die Streitenden durch seinen Segen und seine Ermahnung ermuntere. Am 12. Sept. Sonntage vor Kreuzeserhöhung kam der Patriarch in das Lager des Fürsten Roger, zu welchem bereits der Graf Balduin von Edessa und viele andre Christenhelden mit ihren Heergesellen gekommen waren, und redete ohne Scheu und Menschenfurcht zu den hohen wie zu den niedrigen Pilgern von allen Sünden und Gebrechen, welche er an ihnen bemerkt, erweichte durch Strafe und Bitte ihre Herzen zur Reue und legte allen denen, welche nicht durch den Tod im Kampfe wider die Heiden Vergebung ihrer Sünden und Gnade bey Gott finden würden, die Buße auf, daß sie am nächsten Allerheiligenfeste vor der Versammlung der Gemeinde einander wegen alles ungerechten Gutes zu Recht stehen, und wo sie selbst ihr Unrecht nicht einsähen, dem Gutachten verständiger und rechtschaffener Männer ohne Weigerung sich unterwerfen sollten. Als die Ritter einzeln, ihre Hände

ihrer Feinde unterrichtet wurden, benutzten diese Winke und überfielen von dem Berge Es-Sumak die muselmännischen Truppen, welche in der Ebne ohne Ordnung und ohne die mindeste Vorsicht zerstreut waren, daher auch den Angriff den Franken nicht aushielten, sondern bis nach Tell es-Sultan flohen."

20) Auch der Kanzler Walther unterscheidet sehr richtig zwey türkische Fürsten, welche von dem antiochischen Heer geschlagen wurden: Burso (Bursk) und Tumbaret (Dschamdar).

in seine Hände legend, dieses zugesagt hatten, feyerte der J. Chr. 1115. Patriarch die heilige Messe und kündigte dem ihm anvertraueten Volke die Vergebung seiner Sünden an. Nachdem er hierauf alle gegrüßt und in inbrünstigem Gebete die Hülfe Gottes für den gefährlichen Kampf ihnen erfleht, auch sie der geistlichen Obhut des Bischofs Wilhelm von Gibel, eines frommen und überall untadelhaften Bischofs, empfohlen hatte, begab er sich nach Antiochien zurück. Am andern Tage ordnete der Fürst Roger seine Scharen und zog dahin, 13. Sept. woher nach der ihm gebrachten Kundschaft der Anzug der Feinde zu erwarten war; als aber die Feinde nicht erschienen, nahmen die muthigen Streiter ihr Lager unfern von der Burg Hab. Am dritten Tage [21]), nachdem zu Ehren 14. Sept. des heiligen Kreuzes, dessen Erhöhung an diesem Tage gefeyert wurde, die Messe war gesungen worden, und der Bischof Wilhelm von Gibel mit passenden Lehren die Streiter ermahnt hatte, küßten alle das heilige Holz des Kreuzes; dann ward durch die Vergünstigung der Fürsten der vorderste Platz der Schar des Grafen Balduin von Edessa zugetheilt, auch wurden muthige und kühne Ritter als Kundschafter vorangeschickt. Kaum hatten die Scharen den Weg angetreten, so meldete Dieterich von Barneville, einer der ausgeschickten Kundschafter, mit heiterm Angesicht: „Seht, durch Gottes Hülfe haben wir gefunden, was wir suchten; im Thale von Sarmin um die Brunnen, wo wir uns zu lagern gedachten, sind die Heiden beschäftigt, ihre Zelte zu

21) Die Zeitbestimmung trifft bey Kemaleddin und dem Kanzler Walther ziemlich genau zusammen; der 20. des Rabi al-achar v. J. 509. fällt auf den 11. Sept. 1115. Vielleicht, da auch der Wochentag zutrifft, ist in der Handschrift des Kemaleddin der 23. statt des 20. zu lesen.

J. Chr. 1115. errichten." „Nun wohlan, sprach Fürst Roger, in Gottes Namen, ihr edlen Ritter, zu den Waffen." Dann ritt der Fürst durch alle Reihen und ermunterte die Ritter und die Knechte zum unverdrossenen Kampfe. Hierauf trug der Bischof Wilhelm das heilige Kreuz zu allen Kämpfern, welche dreymal vor demselben die Knice beugten, sprechend: „Heiliger Gott, heiliger, starker, unsterblicher, erbarme dich unser," und das heilige Holz küßten. Dann bestiegen die Ritter wieder ihre Rosse, der Fürst aber gebot allen in einer kraftvollen Rede, nur des Kampfes zu warten, des Raubes aber vor völlig errungenem Siege sich gänzlich zu enthalten, und der fromme Bischof von Gibel drohte den Uebertretern dieses fürstlichen Gebotes den geistlichen Bann. Als nun die ersten christlichen Ritter auf dem Gipfel des Berges Sumak gesehen wurden, da meinte der Emir Aksonkor, der bis Danit vorgedrungen war, es seyen nur einige der geringen Miliz, welche die Gränze des antiochischen Landes umschwärmte [22]); bald aber erblickte er das Panier des Fürsten, die wohlbekannte tapfere Schar des heil. Petrus, und es breiteten die Reihen der weißgekleideten Kreuzritter und ihre Fähnlein sich mit blendendem Schimmer der funkelnden Waffen auf der Anhöhe aus [23]). Nun erstiegen

22) „Parthorum aestimantium et dicentium, ibi non esse Principem, sed tuentium marchiam girovagorum plebem." Gauter.

23) „Nec mora vexilla Principis prodeunt: quae, Deo rectore, sic a Parthis videntur dilatata, ut de albatis militibus et vexillis ipsam terram circumquaque tegi crediderint." Gaut. S. 447. Den Namen der Anhöhe, von welcher die Antiochier den Angriff machten, über dem Thal von Sarmin am Orontes nennt Kemaleddin. S. Anm. 19. Das Danit des Walther und Kemaleddin ist ohne Zweifel das Dana oder Dennie bey Büsching (Beschr. von Asien S. 292), welches nicht sehr von Sarmin entfernt seyn kann, da es am Wege von Antiochien nach Haleb

Aksonkor und sein Bruder Zenki mit einem Haufen Bewaffneter den Berg, an welchem Danit liegt, um den an der andern Seite des Berges gelagerten Scharen des Dschamdar nahe zu seyn [24]. Als aber Roger mit seinen muthigen Streitern unter dem Geschmetter der Drommeten in das türkische Lager brach, alle Türken, welche er dort antraf, erschlug, die christlichen Gefangenen befreyete und ohne durch Sammeln von Beute sich aufhalten zu lassen, gegen den Berg, auf dessen Höhe er die Standarte des Emirs bemerkte, sich wandte, auch der Graf von Edessa und Veit der Rehbock von der linken Seite gegen den Berg andrangen, da stieg Aksonkor mit seinem Bruder eilig von der Höhe herab, als wollte er zum Streite in der Ebne stehen; aber die Türken ergriffen alsbald die Flucht. Der Graf von Edessa und Veit und ihre Scharen, da sie im ersten Angriffe ihre Lanzen zerbrochen, erschlugen nun mit gezogenen Schwertern die fliehenden Feinde. Vergeblich kam jetzt J. Chr. 1115.

liegt. Die Lage von Dana auf einer Höhe paßt auch zu der Angabe Walters, daß die Türken, als sie das christliche Heer erblickt, den Berg Danit erstiegen haben: „Montem nomine Danit ascendere non differunt."

24) Burso tamen suique . . . cum fratre suo et vi nimia pugnatorum, ut ibi nostri (leg. nostris) resistant, montem nomine Danit ascendere non differunt.... „Tumbaret ultra montem cum sua acie latitantem (leg. latitanti) praesidio" (d. i. dem Tumbaret zum Beystand.) Gaut. Die Erzählung Kemaleddins s. Anm. 19. Auf das vollkommenste stimmt Abulfaradsch mit dem Kanzler Walther zusammen: „Im Jahr der Araber 509, der Griechen 1427. überfiel der Fürst Roger den Emir Aksonkor zwischen Haleb und Maarrah. Der Emir aber und sein Bruder Zenki flohen auf einen Hügel. Als nun die Franken beschäftigt waren mit dem Erwürgen der türkischen Soldaten und dem Ausplündern der Käufer und Verkäufer, welche mit ihnen waren, so flohen Aksonkor und sein Bruder mit wenigen Männern, welche ihnen übrig geblieben. Die Franken verfolgten sie ungefähr eine Parasange, erreichten sie aber nicht, kehrten dann um und nahmen drey tausend Türken gefangen." Chron. Syr. S. 298.

J. Chr. 1115. Dschamdar von der linken Seite mit einer blinkenden Schar von dreyhundert wohlgerüsteten Reitern, er wagte nicht des Fürsten Roger Schar mit offener Gewalt anzugreifen, und sandte nur geschickte Bogenschützen aus, um aus der Ferne und dem Hinterhalt die christlichen Streiter zu erlegen. Bald aber stieß Dschamdar auf die Schar Roberts von Fulcoy, welche am rechten Flügel stand, und die weidlichen Ritter, Robert von Surdevelle und Bocard, tapferer im Streit als klug im Rath, stürzten sich mit ihren Heergesellen mitten in die Feinde, erwürgten ihrer eine große Zahl, fielen aber endlich selbst von den Pfeilen der türkischen Bogenschützen. Robert von Fulcoy, welcher, um den Tod seiner Heergesellen zu rächen, grimmig als ein verwundeter Löwe, mit verhängtem Zügel [25]) in die heidnische Schar einrannte, ward zwar von einem Pfeile verwundet, worauf seine ganze Schar sich zerstreute; aber der Tod jener Ritter wurde gleichwohl bald an den Heiden gerochen. Denn als der Jüngling Alanus und Veit Frenellus [26]) die Flucht der christlichen Ritter erblickten, da riefen sie mit lauter Stimme: „Wohlan, weidliche Heergenossen [27]), jetzt müssen wir den Brüdern zur Hülfe eilen.“ Sie durchbrachen mit vorgehaltenen Lanzen die feindliche Schar, und als die Lanzen ihren Dienst vollendet, würgten sie mit dem Schwerte alles was ihnen entgegen stand. Bald wichen die Feinde überall, und die christlichen Scharen, besonders die Schar des heil. Petrus, verfolgten mit stürmischer Heftigkeit die fliehenden Feinde. Diese flohen in Verwirrung nach Tell es-Sultan, sammelten sich dort wieder

25) „Succisis loris equi sui.“ Gaut.

26) Wahrscheinlich bedeutet dieser Beyname das Gebiß des Zaums, wie das italienische frenello.

27) „Commilitones nostri probatissimi.“ Gaut.

und kehrten nach Elnokra zurück, wo sie in Hader und Unfrieden von einander schieden [28]). Der Fürst Roger aber und die Seinigen blieben drey Tage lang auf der Wahlstatt und theilten unter sich nach Recht und Gewohnheit die unermeßliche Beute an Rossen und Kameelen, an Waffen, prächtigen Kleidern und Gewändern und vielen Kostbarkeiten [29]). An Lulu sandte Roger zum Lohn für den geleisteten Beystand zwey gefangene Fakih's, zwey Türkensklaven, das Haupt des erschlagenen Emirs Abu Alluf [30]) und von der Beute acht Kameele, drey Rosse und zwey Maulthiere [31]). Nachdem hierauf der Fürst allen seinen Lehenmännern geboten, am Allerheiligenfest zur Kirchenversammlung in Antiochien, wie sie dem Patriarchen Bernhard gelobt, zu erscheinen, kehrte er mit der antiochischen Miliz heim. Der Patriarch und die Geistlichkeit mit den heiligen Reliquien und eine unzählige Menge von Männern und Weibern gingen aus Antiochien den siegreichen Kriegern entgegen und führten sie unter andächtigen Lobgesängen in die Stadt, welche zu ihrem Empfange, einmüthig von den abendländischen und morgenländischen Christen, mit Blu-

J. Chr. 1115.

28) Nach Kemaleddin.

29) „Les Francs prirent aussi une multitude incroyable de meubles, de tentes, d'armes, de bêtes de charge et d'effets de toutes sortes." Kemaleddin. „Quid referam captarum divitiarum seriem, cum nec modus, nec varietas ab ullo perpendatur? Gaut.

30) Chron. Syr. a. a. O. Damit stimmt nicht zusammen, was Kemaleddin bemerkt: „Il ne périt dans cette journée aucun Officier, ni aucune personne de marque. 500 Soldats restèrent sur la place, et les Francs firent un pareil nombre de prisonniers."

31) Abulfaradsch (Chron. Syr. a. a. O.) erzählt folgende damals verübte Grausamkeit der Franken: „Sie zerschlugen die Koffer und die Säulen der Zelte der Türken, und zündeten davon ein Feuer an, worin sie alle kleinen Knaben und alle schwachen Greise, welche nicht zur Arbeit fähig waren, verbrannten; die übrigen schleppten sie gebunden mit sich nach Antiochien."

J. Chr. 1115. men und vielen Köstlichkeiten herrlich geschmückt war und von lieblichen Wohlgerüchen duftete. In der Kirche des heil. Petrus wurde dann Gott zu Ehren ein Dankfest gefeyert und das fürstliche Panier am Altar aufgehängt.

Lulu aber, welcher seine Glaubensgenossen an die Christen verrathen, wurde bald hernach, als er es wagte, aus der Burg von Haleb hervorzukommen, welche er bisher nie verlassen, auf dem Wege nach Bales, wohin er in Jägerkleidung, von Truppen aus Haleb und seinen Schreibern begleitet, ritt, bey der Burg Nader ermordet [32].

32) Verschiedene Erzählungen von dem Tode des Lulu, der nach Abulfeda (T. III. ad a. 507. S. 380.) ein Eunuch war, finden sich bey Kemaleddin: „Man weiß nicht gewiß, in welcher Absicht Lulu aus Haleb ausgezogen war. Einige berichten davon auf folgende Weise: Lulu hatte in der Burg Duser (Dschabar bey Abulfeda) Geld niedergelegt und dieses den Händen des (Salem) Ebn Malek anvertrauet. Er zog also aus Haleb, um dieses Geld wieder an sich zu nehmen und dann nach Haleb zurückzukehren. Unter denen aber, welche ihn begleiteten, befanden sich einige Leute, die ehemals im Dienste des Aksankar Burski gewesen waren, dem der Sultan die Fürstenthümer Haleb und Rahabah zugetheilt hatte. Diese hatten im Einverständniß mit Aksankar sich gestellt, als hätten sie seine Partey verlassen, hatten ihre Dienste dem Lulu angeboten und dessen Vertrauen gewonnen; sie ermordeten nun den Lulu aus Gefälligkeit gegen den Aksankar, der leicht in den Besitz von Haleb zu kommen hoffte, wenn er sich des Lulu entledigt hätte, und eilten mit der Nachricht von dessen Tode zu Aksankar, der zu Rahabah war. Dieser machte sich sogleich auf den Weg nach Haleb; mittlerweile aber hatte ein Theil der Miliz von Haleb sich mit den Meuchelmördern vereinigt; und alle zogen nach Haleb, in der Absicht, sich selbst zu Herren in der Stadt zu machen; aber (Schams al-Chavas) Jaruktasch, einer von Rodvans Dienern, kam ihnen zuvor. Andere behaupten, die Furcht habe den Lulu bewogen, aus Haleb mit allen seinen Schätzen zu entfliehen und in irgend eine entfernte Gegend des Morgenlandes sich zurückzuziehen. Da er aber unter den Mauern der Burg Nader war, so rief Aksankar al-Dschogarmischi den Soldaten zu: Wollt ihr es leiden, daß dieser Mörder ruhig davon komme, nachdem er den Thadsch eddaulah (Alp Arslan den Sohn des Rodvan) ermordet und dessen Schätze geplündert hat? Dann schrie er in

Zu eben derselben Zeit, da der Sieg über die Türken, die steigende Noth in Haleb seit dem Tode des Lulu, und die wachsende Zwietracht der benachbarten muselmännischen Fürsten Antiochien oftmals mit Freude und Jubel erfüllten, ward auch der König Balduin durch den reichen Schatz, welchen ihm seine neue Gattin mitbrachte, durch manches glückliche Abenteuer und durch das Gedeihen des Landes während der Ruhe von mehrern Jahren erfreuet, aber auch durch nagenden Kummer betrübt, dem er endlich unterlag. J. Chr. 1115.

Als Balduin von dem unglücklichen Kampfe am Berge Thabor mit den Ueberbleibseln des Heers nach Ptolemais zurückkehrte, da meldete ihm ein Bote die bevorstehende Ankunft seiner neuverlobten Braut. Denn Balduin hatte seine zweyte Gemahlin, die Tochter eines armenischen Fürsten, unter dem Vorwande verstoßen, daß ihre Keuschheit während ihres Aufenthalts auf einer saracenischen Insel, wohin sie auf ihrer Fahrt von Antiochien nach Joppe durch Sturm verschlagen worden, nicht unbefleckt geblieben sey; und willig hatte sie sich zu Jerusalem im Kloster der heiligen Anna neben dem Thore Josaphats unfern vom Schafteiche an dem Orte, wo einst die heil. Anna mit dem heil. Joachim wohnte, Neue Vermählung des Königs Balduin. J. Chr. 1113.

türkischer Sprache: „Auf den Hasen, auf den Hasen;“ auf diese Worte tödteten ihn einige mit Pfeilen. Abulfeda, welcher die letztere Erzählung angenommen, berichtet von dem Tode des Lulu also: „In diesem Jahre (Abulfeda setzt seinen Tod in das Jahr 511, nicht, wie Kemaleddin, in das J. 510.) reiste Lulu nach dem Schlosse Dschabar, um mit Salem Ebn Malek, einem Araber aus dem Stamme Okail, eine Zusammenkunft zu halten. Als er aber eines Naturbedürfnisses wegen (ad vesicam exonerandam) vom Pferde gestiegen war, so überfielen ihn einige Türken, schrieen „auf den Hasen, auf den Hasen,“ tödteten ihn mit Pfeilen und raubten seine Schätze, womit sie nach Haleb zurückkehrten.“

J. Chr. 1113. und die heilige Jungfrau das Licht der Welt erblickte, dem frommen Leben geweiht. Der König schenkte damals diesem Kloster, wo bis dahin nur drey arme Weiber in geistlichem Gewande dem Herrn gedient hatten, reichlichere Einkünfte. Gleichwohl begab sich die Königin bald hernach mit Vergünstigung des Königs nach Constantinopel, mit dem Vorgeben, ihre Verwandte besuchen und milde Gaben für ihr Kloster einsammeln zu wollen, legte dort ihr Nonnenkleid ab und ergab sich dem Dienste der ausschweifendsten Wollust in der verdorbenen Hauptstadt, wodurch sie die Anschuldigungen des Königs rechtfertigte [33]). Balduin aber, nachdem er seine Gemahlin verstoßen, warb um die Hand der Adelaide, der Wittwe des Herzogs Roger von Sicilien, einer reichen Frau, und gewann ihre Einwilligung durch die Zusage, daß den Kindern, welche sie ihm gebären, und im Fall daß er kinderlos sterben werde, ihrem mit ihrem ersten Gemahl erzeugten Sohne Roger die Nachfolge im Königreiche Jerusalem zufallen solle [34]) Die Rücksicht auf den Vortheil, welchen der große Reichthum von Frau Adelaide dem erschöpften königlichen Schatze brachte, war nicht ohne Einfluß auf die Wahl des Königs; daher viele behaupteten,

33) Durch den Erzbischof Wilhelm von Tyrus (XI. 1.) wissen wir alle diese genauern Nachrichten über die armenische Gemahlin des Königs Balduin, deren Namen wir nicht kennen. Sie war nach Wilhelm von Tyrus (X. 1. s. oben S. 84.) die Tochter eines armenischen Fürsten Tafroc, der mit seinem Bruder Constantin gemeinschaftlich einige feste Burgen am Taurus besaß. Ohne Zweifel sind diese beyden Brüder keine andre als die von Abulfaradsch (Chron. Syr. S. 297.) erwähnten Brüder: Constantin und Tawtug (woraus in der lateinischen Uebersetzung irrig ein Name gebildet worden) geborne Syrer, welche mit dem Chug Basil nach Cilicien gezogen waren, und über einige cilicische Burgen und Samosata geboten. Abulfaradsch fügt noch einen dritten Bruder hinzu, den Pistophorus.

34) Wilh. Tyr. XI. 21.

Balduin habe seine armenische Gemahlin bloß in der Absicht verstoßen, um durch die Schätze einer reichern Gemahlin seine bedrängte Lage zu verbessern. J. Chr. 1113.

Zwey dreyrudrige Schiffe, von fünfhundert streitbaren Männern vertheidigt, beschützten die Herzogin auf ihrer Fahrt, sieben Schiffe führten Gold und Silber, Edelgesteine, Gewänder von Purpur und andre kostbare Kleider, auch prachtvolle Waffenrüstungen, von Gold blinkende Panzer, Schwerter, Helme und Schilde und viele Lebensmittel, als Geschenke für den König und seine Ritter [35]). Darum erfüllte die Kunde von ihrer Ankunft alle Gemüther mit Freude. Auf einem jener sieben Schiffe waren auch geschickte und kostbar gekleidete saracenische Bogenschützen, welche Adelaide zum Geschenk für den König bestimmt hatte. Der Mastbaum des Schiffes, auf welchem die Herzogin selbst fuhr, war mit reinem Golde überzogen, und die beyden Schnäbel dieses Schiffes waren mit vergoldetem und versilbertem künstlichen Schnitzwerk herrlich geziert. Der König Balduin, als er die Ankunft der reichen Braut vernommen, schickte alsbald drey Galeen mit gewandten und tapfern Seemännern ihr entgegen; gleichwohl wäre fast Adelaide und ihr herrlicher Schatz eine Beute der Saracenen geworden. Denn es erhub sich ein so heftiger Sturm, daß die drey von dem Könige ausgesandten Galeen nicht nur das Schiff der Herzogin nicht erreichen konnten, sondern selbst gegen Askalon getrieben wurden, wo sie nur durch einen harten Kampf von nachstellenden Schiffen der Askaloniten Im August 1113.

35) Von der Pracht dieser Flotte, besonders des Schiffes, auf welchem Adelaide fuhr, erzählt Albert von Aix XII. 13. 14. Von Lebensmitteln brachte sie nach Wilhelm von Tyrus mit: frumentum, vinum et oleum et salsas carnes.

J. Chr. 1113. sich befreyeten. Endlich aber besänftigte sich der Sturm und die prachtvolle Flotte lief in den Hafen von Ptolemais ein. Am Ufer wartete der Herzogin der König mit allen Baronen des Reichs und den Edelknaben des königlichen Hauses in größter Pracht sowohl ihrer eignen Kleidung als des mit Purpur und Silber gezierten Schmuckes ihrer Rosse und Maulthiere, und eine liebliche Musik erschallte, als sie ihr Schiff verließ. Dann zog die königliche Braut mit dem Könige und mit zahlreichem glänzenden Gefolge durch die mit kostbaren Teppichen und purpurnen Gewändern bedeckten Straßen zur Königlichen Pfalz. Nachdem vor dem Könige, dem Patriarchen und den Baronen des Reichs die der Herzogin gegebenen Verheißungen aufs Neue bekräftigt und beschworen worden, so ward in großer Freude die Hochzeit mit fröhlichen Gelagen mehrere Tage hindurch gefeyert, und die neue Königin erfreuete mit reichen Geschenken alle Anwesende, die Fürsten und Herren und Ritter so wie auch das Volk, welches zur Vermählungsfeyer sich eingefunden. Der Fürst Roger von Antiochien, als er von der Königin Urlaub nahm, erhielt außer schönen Rossen und Maulthieren und purpurnen Gewändern, tausend Mark Silbers und fünfhundert Goldstücke. Auch des Königs leerer Schatz wurde wieder gefüllt, und die Ritter, welchen in der bisherigen Bedrängniß nicht einmal die im Kampfe mit den Heiden verlorne Rüstung hatte ersetzt werden können, empfanden bald von des Königs Reichthume die wohlthätigste Wirkung. Im ganzen Lande herrschte großer Jubel, und in alle, welche in ihrer bisherigen Trübsal muthlos geworden, kehrte der Muth zurück. Balduin und Adelaide aber begaben sich nach der Feyer der Vermählung nach Joppe.

Die Freude der Pilger im gelobten Lande war nur kurze Zeit ungetrübt. Die Wallfahrer, welche in diesem Jahre um die Zeit der herbstlichen Meerfahrt zurückkehrten, wurden von einem schrecklichen Schicksal verfolgt. Ein großer Theil derer, welche den Landweg durch Romanien gewählt hatten, rastete in Stamiria, als Türken diese Stadt einschlossen und ihre Thore nach einem kurzen Widerstande der kraftlosen Griechen mit Aexten und Beilen zertrümmerten. Nur vierzig Pilger vertheidigten das Thor, dessen Beschützung sie übernommen, als tapfere Männer, und verkauften ihr Leben den Türken theuer. Sowohl die meisten griechischen Einwohner als die meisten lateinischen Pilger wurden erschlagen, die übrigen in Ketten gelegt. Sieben tausend andre Pilger, welche auf dreyzehn Schiffen zur See heimkehrten, kamen glücklich bis in die Nähe der cyprischen Küste. Als sie aber am Tage des heil. Martins dort landen wollten, erhob sich ein heftiger Sturm, welcher eilf Schiffe also zerschmetterte, daß keiner der auf denselben befindlichen Pilger entkam; das Meer warf so viele Leichname dieser unglücklichen Pilger an die Küste, daß sie kaum in drey Wochen begraben werden konnten. Nur zwey Schiffe entkamen dem Verderben. Die Nachricht von diesem schrecklichen Untergang so vieler frommen Pilger erweckte große Betrübniß im heiligen Lande [36]. J. Chr. 1113.

Das Reich Jerusalem war indeß in mehrern Jahren keinem bedeutenden Angriffe der Heiden ausgesetzt; in mehrern Jahren kam kein großes ägyptisches Heer nach Askalon zum Kampfe wider die Christen, was ehemals alljährlich geschah, und auch die Türken beunruhigten nur mit einzelnen

36) Alb. Aquens. XII. 15.

J. Chr. 1115. nen Raubzügen die Länder am Euphrat. Nur im Jahre 1115. als der König ins Fürstenthum Antiochien zum Streite wider das Heer des Sultans von Bagdad gezogen war, erschien eine ägyptische Flotte von siebzig Schiffen vor dem Hafen von Joppe und beschoß die Mauern, während die Miliz aus Askalon die Stadt zu Lande bedrängte. Die Bürger von Joppe aber waren mit Bogen und Wurfmaschinen wohl versehen und hielten die Feinde tapfer von den Mauern und von den Thoren ab, obgleich die hölzernen Thore, welche keine Bedeckung von Eisen hatten, bald durch Feuer verzehrt wurden. Als nun die Saracenen sahen, daß sie nichts über die Tapferkeit der Bürger von Joppe vermöchten, so begab sich die Flotte nach Tyrus und auch die Miliz von Askalon wich zurück. Diese versuchte nach zehn Tagen noch einen Ueberfall; aber die Bürger von Joppe, unverdrossen Tag und Nacht Wache haltend, waren zum Widerstande nicht minder gerüstet als zuvor. Daher zogen die Askaloniten wieder ab, nachdem sie sieben Stunden lang die Stadt beschossen hatten [37].

In solcher Ruhe konnte der König nicht nur fortfahren, durch die Erbauung neuer und die Wiederherstellung verfallener Burgen selbst in entfernten Gegenden, das Land zu sichern und den Verkehr der Ungläubigen zu hemmen, sondern Balduin konnte selbst durch kühne Abenteuer bis an die Gränze des ägyptischen Landes den Chalifen in Mesr ängsti-
J. Chr. 1115. gen. Noch im Jahre 1115. zog Balduin mit zweyhundert Rittern und vierhundert Knechten an den Berg Horeb an der Gränze von Hedschaz oder dem steinigen Arabien, und bauete dort binnen achtzehn Tagen auf einem Hügel, in

37) Wilh. Tyr. XI. 24.

einem anmuthigen und an Korn, Wein und Oel reichen Lande, zur Hinderung der Reisen der saracenischen Kaufleute nach Arabien, eine alte verfallene Burg wieder, die erste Burg, welche die lateinischen Christen jenseit des Jordans besaßen, und nannte sie sich zu Ehren den Königsberg oder Montroyal, weil er sie in kurzer Zeit, mit wenigem Volke und mit großer Arbeit und Mühe gebauet hatte [38]. J. Chr. 1115.

Im nächsten Jahre zog der König wiederum mit sechszig kühnen Rittern durch die Wüste ans rothe Meer, erquickte sich durch ein Bad in den Wellen dieses berühmten Meeres und labte sich an dem Genusse köstlicher Fische. Als er dort vernahm, daß auf dem Berge Sinai, wo Moses die Tafeln des Gesetzes von Gott empfangen, ein von frommen Mönchen bewohntes Kloster sich finde, so beschloß er auch diesen heiligen Berg zu besteigen und mit den Mönchen zu beten; aber er gab geneigtes Gehör den Boten, welche sie zu ihm sandten mit der Bitte, daß er nicht zu ihnen kommen möge, um nicht durch seinen Besuch bey ihren muselmännischen Herrschern Verdacht und ihnen selbst schlimme Gefahr zu erwecken. Dort ward dem Könige erzählt, er sey von Babylon, dem Wohnsitze des Chalifen, nicht mehr als vier Tagereisen entfernt; weil aber schon ägyptische Scharen sich sammelten, so zog er doch zurück durch das Thal Hebron gen Askalon und nahm alles Vieh, was er auf den Weiden J. Chr. 1116.

38) „Quod castrum ob honorificentiam sui Regalem montem nominari constituit; quia parvo tempore, cum pauca gente, sed magna probitate (d. i. prouesse) illud aedificaverat." Fulcher. Carn. ad a. 1115. c. 42. Vgl. Wilh. Tyr. XI. 26. Alb. Aq. XII. 21. Bey den abendländischen Schriftstellern heißt die Gegend, wo Balduin Montroyal (bey den Morgenländern Schaubek genannt, s. Schult. Ind. geogr. in vit. Salad. v. Sjaubechum, Abulfed. Tab. Syriae S. 88.) erbaute, das dritte Arabien (Arabia tertia) und Syria Sobal.

J. Chr. 1116. fand. Mit einer Beute von zweyhundert Cameelen und vielen Rindern, Schafen und Ziegen kam Balduin nach Jerusalem zurück. Der Vezir Afdal aber, geschreckt durch diesen Zug des Königs an die Gränze des ägyptischen Landes, sandte Boten an den König mit der Bitte um Waffenstillstand, welchen auch der König Balduin ihm verwilligte [39]).

Mit großer Sorgfalt war Balduin auch für die innere Wohlfahrt seines Reichs bedacht. Er bevölkerte zu dieser Zeit das verödete Jerusalem mit neuen christlichen Einwohnern, welche er aus Arabien jenseit des Jordans, wo sie unter dem harten Druck ihrer muselmännischen Tyrannen lebten, berief und diesen folgten bald ungerufen mehrere Familien nach, welche durch die Heiligkeit der Wohnstätte nicht minder angezogen wurden als durch die Vortheile, welche der König den Einwandernden bewilligte [40]). Bis dahin war Jerusalem sehr leer von Bewohnern; denn die muselmännischen Einwohner waren theils bey der Eroberung der Stadt erschlagen, theils vertrieben worden, weil die lateinischen Christen durchaus keinen Heiden in der Nähe der heiligen Stätte von Jerusalem dulden wollten, die

39) Wilh. Tyr. XI. 29. Alb. Aq. (der aber in der Chronologie irrt, indem er sowohl die Erbauung von Montroyal als den Zug an den Sinai in das Jahr 1117. setzt) XII. 21. 22. Des von dem Könige mit Afdal geschlossenen Waffenstillstandes erwähnt Renaudot in der Histor. patr. Alexandr. S. 495.: „Anno 509., J. C. 1115. Afdalus Emirus Aegypti inducias cum Balduino Rege Hierosolymorum fecit, postquam is ingentem caravanam Muslemanorum cepisset, desperaretque Emirus, posse eum armis opprimi. Contigit hoc (nämlich die Plünderung der Caravane) eo in loco, qui retinuit nomen Sebkhat Barduil."

40) Wilh. Tyr. XI. 27. Vielleicht wurde ihnen erst damals ihre eigene Gerichtsbarkeit (der Hof der Surianer) verwilligt. S. Th. I. S. 312. 313.

syrischen Christen aber waren kurz vor der Ankunft der Abend- J. Chr. 1116.
länder bis auf eine kleine Anzahl vertilgt worden, weil die Türken sie in Verdacht hatten, daß sie die Abendländer gerufen, und der Lateiner, welche in Jerusalem ihren Wohnsitz genommen, waren so wenige, daß sie kaum eine Straße hätten füllen können.

Je weniger aber das Reich Jerusalem von der Macht der Heiden zu dieser Zeit zu fürchten hatte, je heftiger wüthete die Zwietracht in seinem Innern. Sogar zwischen Balduin von Edessa und Joscelin, bisher freundlichen Vettern, welche mit einander so manchen gefährlichen Kampf wider die Heiden bestanden, brach heftige Feindschaft aus. Als zu dieser Zeit das Land von Edessa durch eine furchtbare Hungersnoth geplagt ward, weil wegen der häufigen Räubereyen der Türken kein Acker bestellt werden konnte, das Land des Grafen Joscelin aber an allem Ueberfluß hatte, weil es diesseit des Euphrats belegen und von den türkischen Verheerungen wenig heimgesucht wurde, so linderte doch Joscelin von seinem Ueberflusse des Grafen Balduin und seiner Leute Dürftigkeit und Mangel nicht, obwohl er sein ganzes Land der Milde Balduins verdankte [41]); und Joscelins Gesinde erlaubte sich sogar Spott und Hohn über den Grafen von Edessa. Als einstens einige Boten des Grafen Balduin an seinen Schwäher, den Fürsten Roger von An-

41) Nur Wilhelm von Tyrus, (XI. 22.) redet von dieser Entzweyung dieser beyden Fürsten, und auch dieser Schriftsteller nur in sehr vorsichtigen Ausdrücken. Daher läßt sich nicht urtheilen, auf wessen Seite die Schuld war: „Verum licet ita bonis omnibus affluueret eius provincia, praedictus Ioscelinus, in hac parte minus sapiens et ingrato similis, domino et consanguineo suo, qui ei haec eadem universa contulerat, de sua plenitudine et ubertate stupenda nihil omnino porrigebat.

J. Chr. 1116. tiochien, auf ihrer Reise und Heimkehr mit freundlicher Bewirthung von Joscelin aufgenommen wurden, da verhöhnte das Gesinde Joscelins diese Boten wegen der Dürftigkeit ihres Grafen und rühmte dagegen prahlerisch den unermeßlichen Reichthum Joscelins an Wein, Oel und Früchten und Gold und Silber und die große Zahl seiner Söldner. Ja, die Diener Joscelins entblödeten sich nicht zu äußern, dem Grafen Balduin möge es wohl geziemen, sein Land, zu dessen Regierung und Beschirmung er unfähig sey, für ein ansehnliches Stück Geldes den kräftigern Händen ihres Herrn zu übergeben und nach Frankreich zu ruhigem und friedlichem Leben heimzukehren. Als die Boten diese Worte dem Grafen Balduin berichteten, so entbrannte sein Zorn aufs heftigste, weil er diese höhnischen Reden für den Ausdruck der verbrecherischen Gesinnung des undankbaren Joscelin gegen sich hielt [42]); er beschloß, durch List und Trug sich zu rächen. Er stellte sich gefährlich krank und dem Lebensende nahe, und berief zu sich den Grafen Joscelin, der auch ohne Ahnung von dem Ingrimm Balduins gegen sich erschien, und den Grafen in einem entlegenen Gemach auf der Burg von Edessa fand. Freundlich grüßte Joscelin den Grafen und erkundigte sich theilnehmend nach seinem Befinden. „Besser befinde ich mich, erwiederte Balduin, als du es wünschen magst. Hierauf warf er dem Joscelin in harten Worten seine Undankbarkeit vor, und verlangte von ihm die Zurückgabe alles dessen, was er ihm verliehen. Da Joscelin solche Forderung zu erfüllen sich weigerte, so ließ Balduin ihn greifen, in Fesseln legen und selbst mit Martern so lange quälen, bis er seinen Willen erfüllte. Als

42) Quibus auditis iratus dominus Comes .... intellexit, quod a domino Ioscelino haec omnia ortum habuerant.“ Wilh. Tyr.

nun Joscelin, in Bekümmerniß und Traurigkeit, zum Kö- J. Chr. 1116.
nig kam und ihm seinen Entschluß kund that, in seine Heimath zurückzukehren, so verlieh ihm Balduin das Fürstenthum Tiberias, damit ein so tapferer Ritter dem heiligen Lande erhalten werden möchte. Gleichwie Joscelin sein verlornes Land am Euphrat als ein Held beschirmt hatte, eben so behauptete er auch das Fürstenthum Tiberias mit Tugend und Tapferkeit, erweiterte dessen Gränzen und ängstigte vornehmlich die Tyrier durch häufige Verwüstung und Verbrennung ihrer Felder.

Den König Balduin traf bald hernach hartes Unge- J. Chr. 1117.
mach. Zu eben der Zeit, da der Patriarch Arnulf aus Rom, wo er den vollkommensten Sieg über alle seine Feinde gewonnen hatte, nach Jerusalem zurück kam, erkrankte der König zu Ptolemais so heftig, daß alle und auch er selbst an seiner Wiederherstellung verzweifelten. Darum ließ Balduin allen Rittern seines Hauses, so wie den fremden Rittern, welche in seinem Dienste waren, den Sold, welchen sie verdient, bezahlen, und alle seine übrigen Schätze an goldenem und silbernem Geräthe und vielen tausend Byzantien für das Heil seiner Seele und die Vergebung seiner Sünden den Armen schenken, auch Wein, Oel und Getreide an die Wittwen und Waisen in Jerusalem und in vielen andern Oertern des gelobten Landes vertheilen. Diese Stimmung des Königs benutzte Arnulf, um die von dem Papste Paschalis gebotene Trennung der unrechtmäßigen Ehe des Königs mit der reichen Adelaide, eine Verbindung, welche der Patriarch selbst dem Könige früherhin angerathen zu haben beschuldigt ward [43]), zu bewirken. Denn er trat

43) Wilh. Tyr. XI. 29. vgl. mit XI. 21. In dieser letztern Stelle spricht Wilhelm bestimmt die Beschuldigung aus, daß Arnulf dem

J. Chr. 1116. vor den König und redete ihm hart ins Gewissen über die Unrechtmäßigkeit seiner Ehe mit Frau Adelaide, welche aus doppeltem Grunde verdammungswürdig sey, sowohl weil sie geschlossen worden, während seine rechtmäßige Gemahlin noch am Leben sey, als auch, weil Adelaide als von königlich französischem Blute entsprossen, dem Könige Balduin in verbotenem Grade verwandt sey. Der kranke König wurde durch diese Vorstellungen so erschüttert, daß er sogleich nach seiner Genesung seine Ehe mit Adelaide der Untersuchung der Geistlichkeit unterwarf. Die Bischöfe und Aebte versammelten sich in der Kirche des heil. Kreuzes zu Ptolemais, verdammten und trennten die Ehe des Königs Balduin mit Adelaide und legten zur Buße dem Könige die strengste Enthaltsamkeit auf, welche auch von ihm bis an sein Lebensende gewissenhaft beobachtet ward. Adelaide kehrte voll Verdruß über die Vereitelung der Hoffnung ihres Sohns Roger auf die Krone von Jerusalem und über die unnütze Verschwendung ihrer Schätze und mit harten Vorwürfen gegen diejenigen, von welchen sie getäuscht worden, nach Sicilien zurück. Roger aber und alle sicilische Normannen faßten den heftigsten Haß gegen das Königreich Jerusalem, welcher auch auf ihre Nachkommen vererbt wurde, also daß in langen Zeiten kein normannischer Fürst oder Herr aus Sicilien, so sehr auch die Nähe von Palästina und die Leichtigkeit der Seefahrt aufforderte, weder selbst für das heilige Land wi-

Könige die verbrecherische Ehe angerathen habe. Daß von Arnulf hernach der König zur Scheidung von Adelaide gezwungen worden, wissen wir allein von Albert von Aix (XII. 24.). Eben dieser Schriftsteller erzählt allein von den nähern Umständen der Scheidung. Doch irrt Albert von Aix ohne Zweifel, wenn er erzählt, erst nach der Wiederherstellung des Königs sey Gibelin gestorben und Arnulf zum Patriarchen gewählt worden.

der die Heiden kämpfte, noch mit milden Beyträgen, wie so viele andre christliche Fürsten und Herren, die Noth und das Elend der armen Pilger linderte, ja nicht einmal mit freundlichen Worten die Streiter Christi ermunterte [44]. J. Chr. 1117.

Balduin überlebte nicht lange die Trennung von seiner Gemahlin. Kaum hatte er von seiner Krankheit sich erholt, so beschloß er ein kühnes Abenteuer nach Aegypten, um den Heiden dort in ihrem eignen Lande alles Ungemach zu vergelten, was in den frühern Jahren seines Reichs die Gläubigen von ihnen erduldet. Zweyhundert und sechszehn Ritter und vierhundert des kriegerischen Werkes kundige und erfahrne Knechte folgten dem Könige [45], und Lebensmittel wurden auf Wagen nachgefahren. Sie kamen ohne Beschwerden durch Arabien, wo das Volk entweder mit dem Könige im Bunde stand oder ihm zinsbar war, in eilf Tagereisen an den Nil, in dessen Wellen sie durch Baden ihre von der heftigen Hitze ermüdeten Glieder stärkten. Es zog aber vor ihnen solcher Schrecken her, daß sie die Stadt Farama, eine große und wohlbefestigte Stadt unfern von Tineh, dem Pelusium der Alten, von allen Einwohnern verlassen fanden. Tod Balduins I. J. Chr. im März 1118.

44) „Qua redeunte ad propria, turbatus est supra modum filius; et apud se odium concepit adversus Regnum et eius habitatores immortale. Nam cum reliqui fideles diversi orbis Principes, aut in propriis personis, aut immensis liberalitatibus Regnum nostrum quasi plantam recentem promovere et ampliare sategerint, hic et eius heredes usque in praesentem diem, nec etiam verbo amico nos sibi conciliaverunt: cum tamen quovis alio principe longe commodius faciliusque nostris necessitatibus consilia possent et auxilia ministrare. Videntur ergo injuriae perpetuo memores; et delictum personae injuste in populum refundunt universum.“ Wilh. Tyr. XI. 29.

45) Also gibt Albert von Air (XII. 25.) die Zahl derer an, welche mit dem Könige Balduin dieß kühne Abenteuer wagten. Wilhelm von Tyrus (XII. 31.) redet von ingentibus copiis.

J. Chr. 1118. Schon stieg des Königs Muth so sehr, daß er selbst beschloß, nach Babylon, des Chalifen Wohnsitz, welchen er nur drey Tagereisen von Farama entfernt wähnte, zu ziehen und ihn zu erobern, ehe die Aegypter zum Widerstande sich sammeln könnten [46]. Aber, nachdem er mit großer Anstrengung die Verbrennung der Stadt und die Niederreißung ihrer Mauern angeordnet, ward er plötzlich, da er mit seinen Rittern an dem Genusse von Fischen, welche sie selbst im Nilfluß gefangen, sich labte, von so heftigen Schmerzen in der alten Wunde, welche er in dem Gefechte mit den Saracenen auf der Jagd empfangen, ergriffen, daß er fühlte, wie sich das Ende seines Lebens näherte. Er berief seine vornehmsten Ritter zu sich, kündigte ihnen an, daß er sie bald verlassen müsse, tröstete sie, als sie ein lautes Wehklagen erhoben, beschwor sie, seinen Leichnam nicht in heidnischem Lande zurückzulassen, sondern nach Jerusalem zu führen, und neben der irdischen Hülle seines verstorbenen Bruders beyzusetzen. Dann gebot er seinem Koch Addo, in seinem Tode zuletzt ihm die Treue erweisend, welche er ihm im Leben bewahrt, die Eingeweide aus dem entseelten Leibe zu nehmen und den übrigen Körper wohl durch Salz und Kräuter gegen die Verwesung zu schützen [47]. Hier-

46) „Haec de regno Babyloniae erat urbs speciosissima, non amplius quam trium dierum itinere a Babylonia distans." Alb. Aq. a. a. O. Doch würden wohl nicht weniger als sechs Tagereisen erforderlich seyn.

47) Albert von Aix (XII. 27.) läßt, um von seiner Kenntniß des Einbalsamirens Gebrauch zu machen, den König folgende Anrede an seinen Koch halten: „Scias, me in brevi moriturum, et iccirco sicut me diligis, aut viventem atque incolumem dilexisti, et modo mortuo fidem serves, me ferro exentera, sale interius et exterius me apprime frica; oculos, nares, aures et os meum non parce imple, et cum ceteris me reportare non desinas: et sic desiderium meum scito te adimplere et in hoc fidem mihi te crede servare."

auf ward mit den Posaunen zum Rückzuge nach Jerusalem geblasen, und weil der König nicht mehr vermochte auf seinem Rosse sich zu halten, bereitete sein Gesinde aus Zeltstangen eine Tragbahre, auf welcher sie ihn trugen. Da sie aber nach Elarisch kamen, da wurden auch die Ritter, welche noch immer nicht an der Genesung ihres heldenmüthigen Königs verzweifelt, die Nähe seiner Auflösung gewahr; sie fragten ihn deshalb, welchen Fürsten er für den würdigsten halte, sein Nachfolger zu seyn. Nur kaum konnte der sterbende König ihnen antworten; der würdigste, die Krone von Jerusalem zu tragen, sey Eustach, sein Bruder; wenn aber dieser nicht wieder nach dem gelobten Lande kommen wollte, dann möchten sie Balduin von Edessa zum König wählen oder irgend einen andern wackern Ritter, welcher durch Tugend und Tapferkeit Jerusalem und das Reich gegen die Heiden zu schirmen vermöge, den keine feindliche Macht schrecke und kein weltliches Gut von der rechten Bahn ablenke. Als Balduin diese Worte mit schwacher Stimme geredet hatte, verschied er eines sanften Todes. J. Chr. 1118.

Seinem Willen zufolge ward sein entseelter Leichnam mit Specereyen gegen die Verwesung geschützt und nach Jerusalem gebracht; seine Eingeweide aber wurden bey El-Arisch unter einem Hügel begraben, welchen hernach jeder vorübergehende Muselmann mit Steinen warf, als das Grab des furchtbarsten aller Feinde des Islam. Das Land, wo Balduin gestorben, nannten die Araber seit dieser Zeit Sabechah Barduvil d. i. die Salzwüste Balduins [48]).

48) Abulfedae Ann. mosl. T. III. S. 372. Auch Marinus Sanutus (Secreta fidel. crucis, S. 261) kannte diesen Namen: „Sabaquet Baridoil, ubi mortuus est Rex Balduinus." Das Grabmal, unter welches die Eingeweide Balduins begraben wurden, nannten

J. Chr. 1118. Ohne durch die Saracenen beunruhigt zu werden, zogen die Ritter mit dem Leichnam des Königs durch das Thal Hebron und dem feindseligen Askalon vorbey gen Jerusalem, wo sie am Palmsonntage in derselbigen Stunde ankamen, da nach vollendeter Palmweihe der Patriarch, die ganze Geistlichkeit und die christliche Gemeinde von Jerusalem in zahlreicher Procession, mit feyerlichen Lobgesängen vom Oelberge ins Thal Josaphat stiegen. Plötzlich, als die Christen den Sarg des Königs in ihrer Mitte erblickten, verstummte der Lobgesang und nur die Stimmen des Wehklagens der Geistlichen und des Volks, der syrischen Christen nicht minder als der lateinischen, wurden gehört; ja selbst die anwesenden Saracenen, welche so oft Beweise von der Gerechtigkeit Balduins erfahren, stimmten in die Klagen der Christen ein. Doch bald sammelten sich die traurigen Gemüther der Christen wieder zur Feyer des Festes und der feyerliche Zug mit den Palmen ward durch das goldene Thor, durch welches auch der Heiland am Palmsonntage einritt, vollendet. Als die Leiche hierauf durch das Thor gebracht wurde, traf es sich, daß gerade in derselbigen Zeit der Graf Balduin von Edessa, welcher mit einem ansehnlichen bewaffneten Gefolge zur Feyer des Osterfestes und zur Anbetung des heiligen Grabes nach Jerusalem kam, von der andern Seite in die Stadt einritt. Wenige Tage hernach ward des Königs Leichnam auf dem Calvarienberge im Vorhofe der

die Araber: Hedscharath Barduil d. i. der Stein oder das Grab Balduins. (d'Herbelot Bibl. or. v. Barduil). Hans Tucher aus Nürnberg, der im J. 1479. im gelobten Lande war, sah das Grab Balduins und hielt es für das Grab eines Riesen, (Reyßbeschreibung, Augsb. 1482.): „Darbey (bey Alarisch) ist auff eine halbe Tagreise ein Begräbniß eines großen Riesen, der etwan daselbst in der Wüste gewohnet hat.“ S. Reiske Annott. hist. ad Abulfed. T. III. S. 718.

Kirche des heil. Grabes neben seinem Bruder Gottfried beygesetzt; auch ward dem ersten christlichen Könige zu Jerusalem ein prachtvolles Denkmal von weißem Marmor errichtet [49]. J. Chr. 1118.

An demselben Tage, an welchem des Königs Balduin Leichenbegängniß gefeyert ward, erkrankte der Patriarch Arnulf, und starb nach drey Wochen. Sein Leichnam wurde in der Gruft der Patriarchen beygesetzt [50]. Im Augustmonate desselben Jahrs starb der Kaiser Alexius an einer langwierigen Krankheit. Auch Adelaide, des Königs Balduin unrechtmäßige Gemahlin, verließ in diesem Jahre das Zeitliche [51].

49) Fulcher. Carnot. ad a. 1118. Alb. Aq. XII. 28. Wilh. Tyr. XI. 31. XII. 2.

50) Alb. Aq. XII. 29.

51) Wilh. Tyr. XII. 3.